Flora
von
Rudolstadt und Saalfeld.

Von F. Meurer, Rudolstadt.

(Fortsetzung.)

Der Buntsandstein, welcher sich nördlich dem Zechstein anreiht, bedeckt die südliche Hälfte des Ilmgebiets. Die Fluren Gräfinau, Kottendorf, Singen, Griesheim, Gösselborn, Hengelbach liegen ganz oder zum Teil auf dieser Formation. Im Rinnegebiet ist der bunte Sandstein mächtig entwickelt. Die einzelnen Bänke sind meist durch dünne Lagen von grünlichem Letten geschieden. Dieselbe Felsart bildet die unteren Thalgehänge im Unterlaufe der Schwarza, wo sie am rechten Ufer bei Unterwirbach und am linken von Blankenburg bis Schwarza überall zu Tage geht, erscheint sodann bei Rudolstadt oberhalb des Saalkniees, bei Kumbach etc. etc., schroffe Felswände darstellend, verbreitet sich nördlich bis Teichel, südlich über die Heide bis Saalfeld und begrenzt bei Remschütz mauerartig und in kahlen Abhängen das rechte Saalufer. Im Oberlauf der Schwarza bei Scheibe findet sich, wie bereits oben erwähnt, der bunte Sand nur als oberes Stockwerk einer Zechsteinscholle, wichtig durch reichen Porzellanerdegehalt für die Porzellanfabrikation.

Der Muschelkalk tritt mächtig am Ausgang des Rinnethals und am linken Ufer des Unterlaufs der Schwarza auf, wo er durch bläulichgrüne und rotbraune Letten vom Sandstein geschieden, die hohen Kesselberge bildet. Von hier zieht sich diese Formation nördlich und bedeckt als oberer Muschelkalk den grössten Teil des Ilmgebiets. Südlich reicht er bis nahe an Rudolstadt, wo er in seinen untersten Gliedern auf der Höhe des Zeigerheimer Bergs vorkommt.

Zwischen Rudolstadt und Saalfeld am rechten Ufer der Saale sind dem bunten Sandstein bei Dorf Kulm die bunten Mergel des Röth mit Gipslagern und diesen die unteren petrefaktenreichen Glieder des Muschelkalks, aus welchem der einst höhere, seit dem Erdbeben von 1588 aber nur noch 484 Meter sich erhebende Kulm besteht, bis zum Schaumkalk aufgelagert. *)

Von hier zieht sich der Muschelkalk in einem schmalen Streifen zwischen Ober- und Unterpreilipp in nordwestlicher Richtung nach der Saale hin.

Die oberste Form der Trias, der Keuper, fehlt dem Gebiet und zeigt sich nur in der Enclave Elxleben, welche, wie bereits oben bemerkt wurde, in das Florengebiet nicht mit hereingezogen worden ist. —

Von wesentlichem Einfluss sind diese verschiedenen Felsarten auf die Terrainbildung unseres Gebiets. Es zerfällt in drei Bodenformen, in Bergland, Vorbergland und Hügelland. —

Ersteres ist vorzugsweise im südlichen Teil des Schwarza- und Sormitzgebiets, im Bereiche der alten Grauwackeschieferformation aufgebaut. Auf den Hochflächen dieser Landstriche steigen die höchsten Kuppen empor: der Wurzelberg 867,30 m (= 2670'), der Rollkopf und Sandberg bei Scheibe 835,5 m und 834,5 m (= 2572' und 2569'), der lange Berg bei Herschdorf 809,69 m (= 2493'), die Hettstedt 820,2 m (= 2525') u. a. m. Die Hochplatte des Sormitzgebiets ist im Mittel 520 m bis 584 m (= 1600' bis 1800') hoch, ihre bedeutendsten Gipfel sind der Henneberg bei Heberdorf 691,6 m (= 2129') und der Kulm bei Lehesten 689,3 m (= 2122'). *)

Diese Hochplatten werden von tiefeingeschnittenen, meist schroffwandigen Thälern durchfurcht.

Nach Norden und Nord-Osten nehmen die Berge an Höhe ab. Es sind Vorberge des Thüringer Waldes, denen ebenfalls noch von der Schieferbildung die Fels- und Bergform aufgeprägt ist. Sie bilden die Mittelstufe zwischen dem hohen Gebirgsland und dem Hügelland. Ihre Thäler, zwar oft noch eng gewunden, nicht selten steil und tiefgespalten, fangen hie und da an, sich zu erweitern.

An diese Vorberge schliessen sich nördlich deren Ausläufer an. Wir verlassen die aus Schieferformationen bestehenden Berge und treten in das Hügelland ein mit seinen immerhin zum Teil nicht unbedeutenden Bodenerhebungen einzelner Muschelkalkkuppen. Die Berge der Zechstein- und Sanddistrikte sind von nur geringer Elevation.

Eine Landschaft, deren vertikale Neigung von 867,30 m bis 186 m (Saalspiegel bei Unterhasel) reicht, deren mittlere Jahreswärme in Neuhaus (812 m) nicht über + 4, bei Rudolstadt, Schwarza, Blankenburg, Saalfeld, Breternitz u. a. Orten dagegen + 6 bis + 7 beträgt, muss selbstverständlich auffallende vegetative Verschiedenheiten bieten. Während die höchsten Bergrücken mit einem rauhen Gebirgsklima zu kämpfen haben, welches nur etwas Sommergetreide, Kartoffeln u. s. w. zu bauen, von Obst nur noch die Kirsche bis zu diesen Höhen steigt, erfreuen sich andere, tiefer gelegene, vor den Einwirkungen des rauhen Thüringer Waldes geschützte Fluren eines fast milden Hügellandsklimas. — Allerdings gehören auch die

*) Dr. Richter: Saalfeld und Umgegend 1874, pag. 20.

*) Die Höhenbestimmungen sind der Schrift von Fr. Spiess: Physikalische Topographie von Thüringen 1875, entnommen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

am günstigsten situierten Gegenden der oben angegebenen Jahreswärme nach nur der obersten Weinregion an, doch wird an geeigneten Stellen (Tauschwitz ,Fischersdorf, Preilipp etc.) wenn auch freilich kein edles, doch noch ein brauchbares Weingewächs kultiviert **) und das feine Tafelobst, Aprikosen, Pfirsiche, kann wenigstens überall an wettersicheren Orten und an Häusern gezogen werden. — Zwischen den Grenzen der Jahrestemperatur von + 4 und + 6, bis 7 stuft sich das Klima der übrigen Fluren je nach der Meereshöhe, Bewässerung, Besonnung und Windströmung ab. Es wird in dem zwischen diesen beiden Gürteln liegenden Landstrich an vielen Stellen ein gutes Landobst gebaut, und die Temperatur gestattet den Weizenbau.

Es bedarf kaum besonders hervorgehoben zu werden, dass auch der Boden, d. h. die Vegetationsschicht, durch geognostische, chemische und physikalische Verhältnisse beeinflusst wird und eine sehr verschiedene Beschaffenheit erhält. Höhe und Tiefe, Unterlage von Grauwacke, oder Sand und Kalk, wasserreiche oder wasserarme Striche bringen auffallende Unterschiede hervor. Der Boden der Schiefer- und Grauwackegegenden zu ²/₃ mit Nadelwaldungen, namentlich Fichten bedeckt, ist zwar im ganzen kalt und meist flachgründig, indessen findet man doch in den tiefer eingesattelten Strichen, überhaupt wo das Wasser die Auflösung und Verwitterung der Thon- und Grauwackeschiefer begünstigt, oft einen humusreichen Boden, und zahlreiche Quellen rufen ein saftiges Grün der Wiesen hervor. Je quarzreicher der Schiefer, desto magerer der Boden. Die graue Grauwacke scheint übrigens, vielleicht infolge ihres grösseren Kalkgehalts, einen besseren Boden zu bilden als die grüne.

Auf den mageren Bergen und Hängen der Sandregion ist die Kiefer der vorherrschende Waldbaum. Die Kieferflächen sind zwar auch hier für den Botaniker unerquicklich, aber wo der Sand mit Lehm, Mergel pp. gebunden auftritt und Feuchtigkeit enthält, sind auch die Kiefernholzschläge, Felder, Wiesen pp. keinesweges unproduktiv, vielmehr oft tiefgründig und pflanzenreich.

Auf den Hochebenen der Muschelkalkberge, welche meist nur die Verwitterungsprodukte des unterliegenden Kalksteins enthalten, ist die Tiefe der Dammerde verschieden, oft nur zollhoch oder ohne alle Erdkrume. Die Hochfläche des s. g. schönen Feldes steht wegen seiner kalten Winde und Wasserarmut in keinem guten Ruf und macht ihrem schönen Namen wenig Ehre. Die Hänge der Muschelkalkberge sind grossenteils baumarm und mit unfruchtbarem Geröll bedeckt; wo aber der Muschelkalkboden nicht zerklüftet, sondern mit Diluvial- und Alluvialgebilden angefüllt ist und das Wasser keinen raschen Abzug findet, ist derselbe reichlich tragbar. Einen Beweis hierfür geben uns die meist wohlhabenden Ackerbaudörfer der Muschelkalkregion. Die Thäler der 2. und 3. Zone, besonders die Saalaue, haben zum Teil recht guten Schwemmboden.

Der Zechsteinboden, meist schwer, unterscheidet sich in vegetativer Hinsicht wegen seines Kalkgehalts nur wenig vom Muschelkalkboden und befindet sich fast ebenso wie dieser im entschiedenen Gegensatz mit dem Sandboden. Jeder, welcher überhaupt ein Auge für die ihn umgebende Natur hat, wird sofort bemerken, wie plötzlich die Flora sich verändert, wenn er die Grenze des Kalks überschreitet und die des Sandes betritt, er sieht ein ganz anderes Vegetationsbild vor sich. — Weit weniger scharf dagegen sehen wir die Vegetation des Sand- und Schieferbodens sich scheiden. Viele Pflanzen finden wir ebenso häufig und kräftig entwickelt auf letzterem wie auf ersterem verbreitet, während sie auf kalkhaltigem Boden entweder ganz fehlen oder höchstens einzeln oder krüppelhaft vorkommen. Ich nenne von vielen beispielsweise nur: Raphanistrum lampsana Gärtn. Sarothamnus scoparius Koch. Cytisus nigricans L., die Scleranthen, Hypochoeris glabra L. Rumex acetosella L. Juncus squarrosus L. etc. etc. Als Grund dieser Erscheinung werden sich weder klimatische noch physikalische Einwirkungen auffinden lassen, vielmehr muss angenommen werden, dass lediglich die chemische Beschaffenheit der Bodenunterlage der Standorte jener Pflanzen ihr Gedeihen hier wie dort begünstigt. (Siehe auch später Erysim. crepidifol.) Salzhaltiger Boden fehlt dem Gebiete gänzlich, daher entbehren wir auch die diesem eigentümlichen Gewächse. —

Die Einteilung unseres Gebiets in pflanzengeographischer Beziehung ergiebt sich nach dem Vorhergehenden von selbst. Es lassen sich nämlich folgende Hauptgebiete von einander scheiden:

1) die rauhen südlichen Gebirgsgegenden, welchen die ältesten Schiefergebilde Form und Charakter geben;
2) die dem Thüringer Waldgebirge zuzuzählenden Vorberge, grossenteils schon den jüngeren Grauwackeabteilungen angehörig und
3) die Platten und Thäler des Hügellandes oder mit anderen Worten die Landschaften des Zechsteins, Buntsandsteins und des Muschelkalks.

Die rauhe Lage der ersten Zone schliesst zahlreiche, in milderen Gegenden verbreitete Pflanzen aus. Dieser Teil unseres Floren-

**) Es gilt wohl inbezug auf unseren Weinbau dasselbe, was Luther in epist. ad amicum vom Jenaischen sagt: Jena, ubi acetum crescit.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

gebietes ist der ärmste an Arten und zugleich der noch am wenigsten botanisch aufgeschlossene, was besonders vom Schwarzagebiet gilt. Auch an subalpinen Arten ist er nicht reich, da er sich nicht über die obere Grenze der Buche erhebt, doch weist er einige Vertreter derselben, sowie überhaupt Seltenheiten auf, welche den tieferen Lagen fehlen, z. B. Thalictrum aquilegifolium L. Ranunculus aconitifol. L. Aconitum variegatum L. Lunaria rediviva L. Viola palustris L. Polygala depressa Wender. Imperatoria ostruthium L. Listera cordata R. Br. Polygonatum verticillatum All. u. a.

In die 2. Region, zwischen dem rauhen Gebirgsland und dem milderen Hügelland liegend und von beiden Seiten Einflüsse empfangend, ziehen sich Pflanzen aus jener wie aus dieser Nachbarschaft herein, daneben aber hat sie auch ihre eigenartigen Gewächse wie: Dianthus Seguierii Vill., Dianthus caesius Sm., Saxifraga caespitosa autor, Hieracium Schmidtii Tausch, Hieracium ramosum W. K. u. a. Besonders sind es die Berge über Saalfeld an der Saale aufwärts, sowie bei Leutenberg und des Schwarzburger Thals, welche viel des Interessanten enthalten.

Der 3. Bezirk, durch Klima und Boden begünstigt, ist ganz vorzüglich zur Entwickelung einer Menge von Pflanzenspezies geeignet. Wir finden in den Umgebungen von Rudolstadt, Saalfeld, Blankenburg, Stadt-Ilm eine reichhaltige, schöne Flora. Auf einem Spaziergange von Rudolstadt über Mörla oder Zeigerheim nach Schala hin begegnen wir einer solchen Fülle seltener und nicht gemeiner Gewächse, wie sie uns auf so kleinem Raume wohl nur von wenigen anderen Gegenden Thüringens in solcher Abwechselung dargeboten werden dürfte. Dieser 3., unser Hügellands-Bezirk, hat neben manchem Eigentümlichen im ganzen das meiste mit dem anstossenden Ost- und Mittelthüringen gemein. Seltenheiten des Zechstein- und Muschelkalkbodens sind: Diplotaxis tenuifolia DC. Linum tenuifolium L. Coronilla vaginata Lmk. Coronilla montana Scop. — Pirus aria × torminalis Irmisch (Sorb. latifol. Pers.) Himantoglossum hircinum Spr. Herminium monorchis R. Br. u. v. a. (Ophrys arachnites Reich. leider ausgerottet.)

Die Vegetation des Sandbodens nimmt, flüchtig betrachtet, nicht gerade sofort für sich ein. Es treten uns oft sehr pflanzenarme oder auch reichlich mit einem Einerlei unkrautartiger und gemeiner Gewächse versehene Strecken vor Augen. Erst bei eingehender Betrachtung und wenn wir geeignete Stellen aufsuchen, finden wir auch eine recht interessante Sandflora, doppelt interessant für den Floristen, welcher aus Kalkgegenden zu uns kommt. Er erfreut sich hier an Pflanzen, welche seiner Heimat meist fehlen, hier aber zum Teil häufig vorkommen wie: Turritis glabra L. Teesdalea nudicaulis R. Br. Viscaria vulgaris Röhling. Spergula Morisonii Boreau, Ornithopus perpusillus L. Gnaphalium luteo-album L. Helichrysum arenarium DC. u. v. a. — Auch die nicht grosse Zahl unserer Sumpf- und Wasserpflanzen gehört hauptsächlich der Region des bunten Sandsteins an, in welcher sich die wenigen unserer Sümpfe und Teiche befinden. Ausserdem haben sich noch in den Tümpeln und Lachen, welche die Saale bei Überschwemmungen gebildet hat, sowie neuerlich in den zwischen Rudolstadt und Unterhasel behufs des Bahnbaues entstandenen Ausschachtungen (ebenfalls auf sandigem Terrain) Wasserpflanzen angesiedelt. — Zwar sind auch die Sümpfe, Teiche und andere Gewässer des Schiefers (z. B. bei Lehesten) nicht ohne Vertreter, aber Klima und das frische Wasser sind doch nur wenigen dergl. Pflanzen günstig. —

Die verschiedene Beschaffenheit unseres Florengebiets gab es an die Hand, dass bei Bearbeitung des Pflanzenverzeichnisses die Fundorte nicht allgemein verbreiteter Gewächse in die oben angegebenen Regionen des höheren Gebirges, der Vorberge und des Hügellandes gesondert wurden. Es wird dadurch der Überblick über die durch klimatische und andere Einflüsse bedingte Pflanzenverbreitung erleichtert. Wenn auch nur aus Beobachtungen der Vegetationsverhältnisse grösserer Länderstrecken genügende Resultate für die Pflanzengeographie gewonnen werden können, so sind doch auch Beiträge aus so kleinem, aber verschiedenartig gefalteten Kreis wie der unsrige gewiss nicht interesselos. Die einzelnen Zonen habe ich im Verzeichnisse mit:

I, II, III

bezeichnet und will unter I das Gebirgsland verstanden wissen, welches einerseits vom Quellgebiet der Schwarza über Katzhütte, Böhlen, Herschdorf nach Oberschöbling und Sitzendorf, andererseits vom Rennsteig bei Neuhaus ausgehend, der Schwarzburgischen Landesgrenze folgend bis Meura, Wittgendorf und sodann bis zum linken Ufer der Sorbitz und bis Arnsgereuth sich erstreckt, im Sormitzgebiet (*) nur die Fluren von Lehesten, Schmiedebach, Lichtentanne, Heberndorf, Weitisberga, Grünau. Man könnte diesen Kreis vielleicht nicht unpassend

*) Man unterscheide stets „Sorbitz und Sormitz". Erstere von Ost nach Nord-West fliessend, gehört zu den rechtsseitigen Zuflüssen der Schwarza, letztere bildet in ihrem Lauf von Süden nach Nord-Westen die Längenachse des Bezirks Leutenberg und wird von der Loquitz aufgenommen, welche bei Eichicht in die Saale fällt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

die Region der Arnica nennen, denn wenn diese auch noch hie und da in die Vorberge herabsteigt, so wird man doch ihr Vorkommen hier mit dem massenhaften Auftreten dort verglichen, zugeben müssen, dass sie nur innerhalb obiger Grenzen in ihrer wahren Heimat lebt.

Abteilung II, zum Vorbergland des Thüringer Waldes gehörig, beginnt an der Grenze von I und reicht bis zum Zechsteingürtel oder an einigen Stellen nicht ganz so weit, so dass man die Nordgrenze von II mit den Orten: Bucha, Eichicht, Reschwitz, Beulwitz, Unterwirbach, Frobitz, Aschau und Königsee exkl. bestimmen kann. Die grösste Ausdehnung und zugleich den ausgeprägtesten Charakter des Vorberglandes hat jedoch nur der Bezirk Leutenberg, denn nach Westen hin grenzen die höheren Gebirge oft so nahe an das Hügelland, dass nicht selten nur ein wenige Kilometer breiter Streifen beide von einander scheidet. Es ist dies schon bei Saalfeld der Fall, wo wir nach kurzer Bergwanderung die Höhen des Thüringer Waldes mit aller seiner Rauhigkeit erreichen.

Abtheilung III, das Hügelland, schliesst sich an II an, liegt also inkl. der vorgenannten Ortschaften bis zur Nordgrenze des Gebiets, wie solche aus dem Eingange der Vorbemerkungen sub 1, 2, 3 zu entnehmen ist.

Innerhalb dieser Abteilungen sind die Fundorte der Gewächse wo nötig, speziell nach Flurbenennungen etc. angegeben worden.

Hinsichtlich der systematischen Anordnung der Pflanzen habe ich Garckes Flora von Nord- und Mitteldeutschland 12. Auflage, zu Grunde gelegt.

Manchem, welcher entweder ältere Ausgaben dieses Buches oder überhaupt andere floristische Hilfsmittel besitzt, wird es vielleicht unangenehm auffallen, dass viele zeithergebräuchliche und ihm geläufige Pflanzennamen mit anderen vertauscht wurden, es war dies jedoch nicht zu umgehen. Einerseits wird in neuerer Zeit in der Nomenklatur naturwissenschaftlicher Objekte stets der Grundsatz befolgt, dass der sich der Priorität erfreuende Name für die Gattungen und Arten den Vorzug verdiene, andererseits aber geboten auch die Fortschritte der botanischen Wissenschaft hin und wieder eine Abweichung von den Aufstellungen und Namensbezeichnungen früherer Floristen. Um etwaige Unsicherheit möglichst zu vermeiden, habe ich in vielen Fällen die zeither gangbaren und namentlich in Schönheits Taschenbuch gebrauchten Namen in Parenthese hinzugefügt. Von weiterer Angabe der Synonymen nahm ich Abstand. Deutsche Pflanzennamen wurden beigesetzt, da sie von vielen gewünscht werden. Persönlich bin ich durchaus kein Freund dieser variablen Namen. Diagnosen habe ich nicht beigefügt. Es würden durch eine solche Beigabe nur die Druckkosten vermehrt, aber wesentliche Vorteile nicht erreicht worden sein. Es hätten ja doch nur die durch Kürze und Bestimmtheit sich empfehlenden Pflanzenbeschreibungen Kochs und Garckes adoptiert werden können, welche in jedem umfassenden Florenwerk zu finden sind. Wer sich mit Pflanzenkunde beschäftigen will, kann ein solches ja doch nicht entbehren.

Es gereicht mir zur angenehmen Pflichterfüllung, der Mitteilungen von Pflanzennotizen zu gedenken, welche mir einige Herren zukommen zu lassen die Güte hatten. Ich bin dadurch in den Stand gesetzt worden unsere Flora mit manchen Seltenheiten entfernter Distrikte, welche ich nicht so oft besuchen konnte, als die Umgebungen von Rudolstadt, bereichern zu können. — Ich verdanke besonders zahlreiche und schätzbare Beiträge:

1) Herrn Hofapotheker C. Dufft hier,
2) „ Sanitätsrat Dr. Dürr in Lehesten,
3) „ Cand. phil. O. Schmiedeknecht aus Stadt-Ilm, zur Zeit Lehrer am Erziehungsinstitut in Gumperda,
4) „ Mädchenlehrer Wiefel in Leutenberg.

Ausserdem konnte ich aus den gefälligst mitgeteilten Druckschriften des:

Herrn Prof. Haussknecht in Weimar,*) welcher auch so freundlich war, einige schwierige Pflanzen mit der ihm eigenen, bekannten Sicherheit zu bestimmen, und des:

Herrn Realschuldirektor, Hofrat Dr. Richter in Saalfeld**)

sehr interessantes und wertvolles Material schöpfen.

Die Namen dieser Herren sind ihren Angaben im Text mit Abkürzungen beigefügt (siehe unten), andere Herren, welche mich ebenfalls mit Pflanzennotizen erfreuten, sind an den betreffenden Stellen mit vollem Namen genannt.

So sehr es auch von Interesse sein würde, eine ausführlichere Vergleichung unserer Flora mit den Vegetationsverhältnissen der benachbarten Gebiete aufzustellen, so würde doch eine solche die gesteckten Grenzen dieser Schrift zu sehr überschreiten. Ich muss mich daher darauf beschränken,

*) Beiträge zur Flora von Thüringen. Von Prof. C. Haussknecht.

**) 1) Osterprogramm der Realschule zu Saalfeld 1846.
2) Weihnachtsbüchlein etc. Saalfeld 1866.
3) Saalfeld und Umgegend von Dr. R. Richter 1874.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

durch Gegenüberstellung der Artenzahlen zu zeigen, dass unser Bezirk jenen an Reichhaltigkeit keineswegs nachsteht. — In folgendem Nachweis sind alle kultivierten und bloss verwilderten Pflanzen ausser Rechnung gelassen.

p. Ilses Flora von Mittelthüringen umfasst einen Kreis von mindestens 40 Quadratmeilen und verzeichnet an Arten phanerogamischer Gewächse (inkl. ca. 20 zweifelhafter etc. Species) 1125,
an Gefässkryptogamen . . . 25.

p. Bogenhards Flora von Jena zählt auf einem Flächenraum von 9 Quadratmeilen nach des Verfassers eigner Angabe (pag. 37, 43, 63 der Flora von Jena) an phanerogamischen Pflanzen 1050,
an Gefässkryptogamen . . . 35.
Das Gebiet der Flora von Rudolstadt und Saalfeld ist etwa anzuschlagen auf 15 Quadratmeilen und weist im Verzeichnis an phanerogam. Arten nach 1089,
an kryptogam. Gefässpflanzen. 34.

Unsere Flora hat also 36 Phanerogamen weniger und 9 Gefässkryptogamen mehr als der ein und zweidrittelmal grössere Bezirk der Mittelthüringischen Flora und 39 Blütenpflanzen mehr und 1 Gefässkryptogame weniger als Jena oder Ostthüringen.

Inbezug auf Bogenhards Zählung ist übrigens zu bemerken, dass sich diese gar nicht kontrollieren lässt, da er ursprünglich zwar den Rahmen seines Florengebiets auf nur 9 Quadratmeilen beschränkt, denselben aber später auf mindestens 18 Quadratmeilen erweitert, indem er ihn bis Neustadt a/O., Berka, Sulza, Heringen, Naumburg, Osterfeld und Eisenberg etc. sowie über Rudolstadt bis ins Werrathal bei Blankenburg ausdehnt. (Siehe pag. 1, 2 der Flora von Jena) und in sein Verzeichnis Pflanzen mit aufnimmt, welche er in der Vorrede pag. 59 l. cit. als in der Flora von Jena nicht vorkommend bezeichnet. Das mag jedoch dahin gestellt bleiben, die Flora von Jena ist als eine reiche bekannt. Wenn sich die unsrige derselben ebenbürtig anreiht, so darf doch nicht unberücksichtigt bleiben, dass unser Gebiet grosse pflanzenarme Landstriche, die Region der Nadelwälder, sowie noch mehrere wenig oder nicht untersuchte Distrikte enthält, die Reichhaltigkeit unserer bis jetzt bekannten Flora sich also nur auf verhältnismässig kleinen Raum konzentriert.*)

Dabei wird man nicht sagen können, dass etwa das Bestreben hervortrete, in dieser Flora mit vielen Pflanzennummern zu paradieren. Nur die wirklichen Bürger unserer Flora und zwar nur die Stammorte sind mit Nummern versehen worden, und gewiss hätte mit gutem Recht noch mancher Species das Inkolat erteilt werden können, welche sich vollständig acclimatisiert und eingebürgert hat. Ungewisse Pflanzen blieben ausgeschlossen, oder es wurde wenigstens eine Notiz meines Bedenkens beigefügt. Ebenso wurde vermieden, Pflanzen, über deren Beständigkeit Zweifel erhoben werden könnten, als berechtigte Angehörige mit aufzuführen resp. mitzuzählen.

Es ist zwar mit Sicherheit anzunehmen, dass es fortgesetzter Untersuchung gelingen wird, noch manche wertvolle Entdeckung zu machen, aber freilich ist auch vorauszusehen, dass früher oder später nicht wenige Gattungen und Arten, welche jetzt noch unsere Flora schmücken, aus derselben verschwinden werden. In letzter Beziehung ist ja nicht zu verkennen, dass unsere Zeit, in welcher mehr wie früher wüste Landstrecken dem Pfluge unterworfen, Sümpfe trocken gelegt, Separationen ausgeführt und lange Eisenbahndämme durch die Thäler gezogen werden, den unkultivierten, in ihrer Naturwüchsigkeit aber uns so lieben Kindern Floras nicht hold ist. Wenn sie Unternehmungen, welche dem allgemeinen Wohl dienen sollen, zum Opfer fallen, lässt sich dagegen nichts sagen; aber mit Unwillen erfüllt es den Pflanzenfreund, wenn er sieht, dass man ohne Notwendigkeit, nur in selbstsüchtiger oder unverständiger Weise die Fluren ihrer Seltenheiten beraubt! —

---

*) Bogenhards Flora von Jena, eine sehr verdienstliche und dankenswerte Arbeit, enthält jedoch inbezug auf unser Gebiet Irrtümer, welche zu berichtigen ich um so mehr für eine unabweisbare Pflicht halte, als dieselben bereits in andere Florenwerke übergegangen sind. — Bogenh. will bei Rudolstadt und im Werrathal Pflanzenseltenheiten gefunden haben, deren wir uns ganz entschieden niemals zu erfreuen hatten. So soll nach seiner Angabe:

Echinospermum deflexum Lehm. auf thonigem Sandboden bei Rudolstadt zw. Gebüsch hinter dem Schlosse bei den versteinerten Eichenblöcken nach dem Haine zu in Menge

vorkommen. — Niemals eine Spur hiervon! Ausser gemeinen Pflanzen wächst nur Asperugo procumbens dort, und er kann nur diese Boraginee für Echinosp. deflex. (Lappula deflexa Garcke) angesehen haben.

„Parietaria diffusa M. K. (p. 459 der Fl. v. Jena) kommt nicht bei Rudolstadt vor.

Nach Bogenhards zweimaliger Versicherung (pag. 60 und 456) wächst:

„Buxus sempervirens in Masse im unteren „Schwarzathal in der Schlucht nach Ditters„dorf zu, echt wild.

Es ist ganz unbegreiflich, was Bogenhard in jener Schlucht gesehen haben mag, soviel steht aber fest, dass er Buxus nicht dort gesehen hat, auch nicht ein Pflänzchen davon hat sich jemals dahin verirrt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Ich kann daher nicht unterlassen, bei Veröffentlichung dieser Flora die Bitte, welche schon Schönheit am Schlusse der Vorrede zu seinem Taschenbuch ausgesprochen hat, recht dringend zu wiederholen:

„dass mann nicht durch Schonungslosig-
„keit und Ungenügsamkeit im Sammeln
„den nachgewiesenen Seltenheiten das
„Schicksal der Ausrottung bereiten
„möge."

Der Verfasser.

(Fortsetzung folgt.)

Preisherabsetzung.

Mitgliedern der Irmischia liefere ich:

Deutsche botanische Monatsschrift.

Jahrg. I (1883) zu M. 3,
Jahrg. II (1884) zu M. 3,
beide zusammen zu M. 5.

und bitte um baldige Bestellung.

Prof. Dr. Leimbach.

Aufruf.

Die Unterzeichneten sind mit der Abfassung einer Flora von Thüringen und der angrenzenden Gegenden beschäftigt. Sie bitten deshalb alle Mitglieder des Vereins, sie durch Übersendung von Belegen aus der thüringischen Flora, zuerst aus den Ordnungen der Gefässkryptogamen, der Gymnospermen und der Monocotylen zu unterstützen. Erwünscht sind selbst die gemeinsten Arten. Die Herbare werden in kürzester Zeit unbeschädigt ihren Besitzern wieder zugestellt werden. Sollten einige der Herren Mitglieder uns Dubletten überlassen, so würden wir dieselben, mit unseren Funden vervollständigt, als „Herbar der thüringischen Flora" dem Herbare der Irmischia überweisen.

Halle a/S., den 3. Oktober 1885.

Oertel. Sophienstr. 3.

A. Schulz. Königsstr. 40.

Herbsthauptversammlung
der Irmischia
und des entomologischen Vereins zu Halle a. d. S.
am 12. und 13. Dezember 1885
im Saale des Hotel Münch zu Sondershausen.

Programm.

Samstag, den 12. d. M., Abends 7 Uhr: Vorversammlung.
a) Begrüssung der Gäste
b) Wissenschaftliche Vorträge, abwechselnd botanischen u. entomologischen Inhalts.
c) Geselliges Zusammensein.

Sonntag, den 13. d. M., Morgens 11. Uhr: Hauptversammlung.
a) Begrüssungsrede des Vorsitzenden der Irmischia.
b) Begrüssungsrede des Vorsitzenden vom entomol. Verein zu Halle.
c) Jahresbericht über das letzte Vereinsjahr.
d) Kassenbericht über das Jahr 1884.
e) Bericht der Kassenrevisoren.
f) Wahl eines Ehren- und eines korrespondierenden Mitgliedes.
g) Neuwahl des Vorstandes.
h) Wissenschaftliche Vorträge, abwechselnd entomologischen u. botanischen Inhalts.

NB. Die Sektion „Sondershausen" des entomologischen Vereins zu Halle a. S. wird uns mit einer Ausstellung einheimischer Insekten (Käfer und Schmetterlinge) erfreuen.

An Vorträgen sind angemeldet: 1) Über die Habichtskräuter des Riesengebirges unter Demonstration der typischen Formen. 2) Über einen interessanten Pilz. (Örtel-Halle). 3) Über den Spezesbegriff. 4) Über eine neue Carexform des Riesengebirges (Schulz-Halle). 5) Über die Bockkäfer Deutschlands, besonders Thüringens. 6) Zwei interessante Orchideen der europäischen Flora (Leimbach-Sondershausen.)

Zu recht zahlreicher Beteiligung laden wir die Mitglieder der Irmischia und des entomologischen Vereins zu Halle a. S., sowie alle Freunde der Naturwissenschaften hierdurch ein.

Örtel,
Vorsitzender des entom. Vereins zu Halle.

Leimbach,
Vorsitzender der Irmischia zu Sondershausen.

Druck der Fr. Aug. Eupel'schen Hofbuchdruckerei in Sondershausen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Irmischia - Correspondenzblatt des botanischen Vereins für das nördliche Thüringen

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 1885

Autor(en)/Author(s): Meurer F.

Artikel/Article: Flora von Rudolstadt und Saalfeld. (Fortsetzung.) 83-88